

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 82=102 (1936)

**Heft:** 12

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern  
Zeitglockenlaube 2

### Schweizer Verlagswerke.

**Die Helden des Alcázar.** Ein Tatsachenbericht aus Toledo. Von Dr. Rudolf Timmermanns. Verlag Otto Walther A.-G., Olten 1937.

Noch sind es kaum zwei Monate her, dass der Kampf um den Alcázar, die Festung und das Wahrzeichen der Stadt Toledo, tobte. Uns allen ist er aus den täglichen Pressemeldungen noch in lebhafter Erinnerung. Und nun kommt 51 Tage nach der Befreiung aus 72tägiger Umklammerung als Tatsachenbericht ein Buch heraus. Der Verfasser hat den letzten Kämpfen um den Alcázar und dessen Entsatz durch die Truppen des Generals Varela beigewohnt. Er hat mit den Verteidigern die Festung, mit deren tapfern Kommandanten, dem Obersten Moscardó, er hat mit Soldaten, mit Frauen und Kindern gesprochen. Sie alle haben ihm erzählt, was sie während der langen Belagerung erlebt und durchgemacht haben. Aus ihren Berichten ist dieses Buch entstanden, dem Photographien und zwei Planskizzen beigefügt worden sind. Ich habe es mit einigem Misstrauen zur Hand genommen. Mir schien das gewaltige Geschehen noch allzu gegenwärtig, als dass sich darüber ein Werk von dauerndem Werte schreiben liesse. Meine Zweifel waren unbegründet. Wohl handelt es sich hier nicht um ein Geschichtswerk im üblichen Sinn, dagegen aber um eine Erzählung von dramatischer Wucht und Spannung. Während 72 Tagen war diese Festung dem schweren Feuer der Artillerie ausgesetzt. Mit Gas, mit Fliegerbomben, ja selbst mit Minen versuchte der Feind sie zu Fall zu bringen. Wohl barsten die Mauern, wohl zerfiel die Burg in Trümmer. Ihre Verteidiger aber hielten Stand und gaben sie nicht preis. — Wir lernen daraus, dass der Glaube an Gott und an eine gute Sache die Widerstandskräfte des Menschen zu ungeahnter Grösse wachsen lassen, dass der Wille zum Durchhalten, dass der Kampfesmut der Soldaten gross und herrlich werden können. Wir lernen daraus, dass Offiziere, die Führer sind, ihre Soldaten zu Seelengrösse, zum Heldentum mitreissen. Und es ist keine Legende, denn die Tatsachen sprechen dafür, dass ein erfolgreicher Verteidigungskampf gegen eine vielfache Uebermacht an Menschen und Material möglich ist. Das wollen wir aus diesem Buche lernen, dem ich viele Leser wünsche. Und wir wollen daraus lernen, dass wir in ähnlichem Falle den gleichen Todesmut aufzubringen vermögen.

H. U. von Erlach.

**Sankt Helena.** Von Octave Aubry. Zwei Bände. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich. Jeder Band Fr. 9.50.

Wen der Lebensabend Napoleons auf Sankt Helena interessiert, erhält Aufschluss aus dem zweibändigen Werk von Octave Aubry. Es darf dieses Interesse jedoch nur dem Menschen Napoleon gelten. Wer mehr erfahren möchte, wer ein politisches Testament des ersten Franzosenkaisers, wer über militärische Gedanken eines grossen Soldaten und Feldherrn erfahren möchte, wird umsonst Seite um Seite dieses Werkes wenden. Der erste Band: «Die Gefangenschaft Napoleons» hat zum Inhalt: Die Flucht des Kaisers von Waterloo, die Abdankung, seine letzten Tage in Frankreich, die Reise als Kriegsgefangener Englands nach Sankt Helena und das eintönige Leben auf der kleinen Insel. Der zweite Band «Der Tod des Kaisers» gibt Aufschluss über die letzten Jahre der Verbannung, die Erkrankung und den Tod, sowie über die Heimkehr Napoleons als Toter. Der geschichtliche Wert des Werkes von Aubry liegt in der neutralen, klaren und sachlichen Aufzeichnung des letzten Geschehens. Der literarische Wert dagegen beruht auf einer erschütternden Darstellung der

menschlichen Tragödie. Für die Weltgeschichte aber hat Napoleon mit seiner Abdankung aufgehört zu bestehen. Er war tatsächlich nur bis Waterloo. Was nachher übrig blieb, war ein Mensch, der mit seinem Schicksal entzweit in kleinlichen Verhältnissen seine letzten Lebensjahre fristete in steten Zänkereien mit seinen Begleitern und denjenigen, die ihn gefangen hielten, den Engländern. Die Uebersetzung ins Deutsche von Hans Dühring ist sehr gut.

H. U. von Erlach.

**Die militärpolitische Lage der Schweiz.** Von Oberstdivisionär Eugen Bircher. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 1.—.

Auf kleinem Raum eine erstaunliche Fülle von Gedanken! Wohl kein Problem, das unsere Landesverteidigung gegenwärtig beschäftigt, bleibt hier unerörtert, und immer wird es mit weitem, durch umfassendes historisches Wissen geschärftem Blick behandelt. Besondere Beachtung verdienen die Bemerkungen über unsere Rückständigkeit den Gefahren der Kriegführung auf geistigem Gebiete (Propaganda) gegenüber. Der tiefere Grund hiefür liegt darin, dass unser Volk einfach nicht fähig ist, nur noch an die Herrschaft der nackten Gewalt auf dieser Welt und damit an die Möglichkeit eines Ueberfalles mitten aus dem Frieden heraus zu glauben. — Jeder Offizier sollte die Schrift erwerben und sich ihre ernststen Mahnungen stets vor Augen halten.

M. R.

**Deutschland und die Schweiz in ihren kulturellen und politischen Beziehungen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.** Herausgegeben von W. Näf, Bern. Verlag H. Lang & Cie., Bern 1936. 219 S.

Das Buch vereinigt fünf aus Arbeiten des Historischen Seminars der Universität Bern hervorgegangene Untersuchungen. Für den, welcher über die Grundlagen unserer Demokratie nachdenken will, ist am aufschlussreichsten die Arbeit von M. Lüthi: Die Schweiz im Urteil deutscher Flüchtlinge um 1848, besonders wegen der vielen Zitate und den damit verbundenen Quellenangaben. Am lesenswertesten ist die Arbeit von Näf über Aufzeichnungen des hervorragenden Mitgliedes der Paulsversammlung zu Frankfurt, Carl Vogt. Das Buch regt zu einer Vertiefung der Psychologie sowohl der Deutschen wie der Schweizer an. Zudem wirken viele damalige Ergüsse über die Verhältnisse in Deutschland und in der Schweiz durchaus aktuell.

Fk.

**Das Tessintal.** Von Dr. Paul Böttcher. Versuch einer länderkundlichen Darstellung. Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau 1936. Fr. 10.—.

Wir haben das schön und reich mit graphischen Darstellungen und Bildertafeln ausgestattete Buch als Begleiter in den zweiten Teil der Zentralschule I in den Tessin mitgenommen und in ihm einen ebenso bewanderten wie klaren geistreichen Begleiter gewonnen. Es hat uns die militärische Beurteilung des Tessintals wesentlich erleichtern helfen, hat uns aber durch seine gründliche, klare Darstellung auch noch viele andere Dinge erkennen lassen, die, wie z. B. das Klima, nicht ganz bedeutungslos sind. Das Buch zeigt uns auch, dass Modernisation durch den Fortschritt der Technik nicht immer von glücklichen Folgen für ein Volk begleitet ist, denn durch die Eisenbahn hat das Wesen des Tessintales, der Wohlstand, allerdings mehr geistiger als materieller Natur, nicht unwesentlich gelitten. Ganz besonders von Wert ist der Abschnitt über den Menschen und die Kulturlandschaft, die zeigt, wie innig beide ineinander verflochten sind. Das Buch hat nicht nur für den Geographen, sondern auch für den Militär sehr grossen Wert und soll darum warm empfohlen werden. B.

**Der Kanton Zürich.** Von Dr. Edwin Zollinger. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die Schnellebigkeit unserer Zeit, die rasche Fahrt mit dem modernen Strassenfahrzeug, die Vergnügen der Städte, die Absorbierung eines grossen Teils der Jugend durch sportliche Veranstaltungen hat das «Wandern» leider manchenorts zum Verschwinden gebracht. Das ist bedauerlich. Denn das

Wandern ist noch immer das beste Mittel, die Heimat in Gegenwart und Vergangenheit kennen zu lernen. Es schafft einen währschaffen Grund für eine tiefe Liebe zu Boden und Volk unseres Staates. Das obenstehende Buch — eine umfassende, knappe Monographie des Kantons Zürich — kann wesentlich beitragen zur Heimatkenntnis und damit zur Heimatliebe. Es beschäftigt sich ebenso mit der oro- und hydrographischen, wirtschaftlichen, politischen Struktur, wie mit der geschichtlichen Entwicklung des Kantons Zürich. Eine Reihe statistischer Tabellen enthalten wertvolles Zahlenmaterial (z. B. die ungesunde Abwanderung vom Land in die Stadt; die Bevölkerung der Stadt Zürich ist seit 1850 von 35,571 Seelen auf 249,820 im Jahre 1930 gewachsen). Eine übersichtliche Darstellung findet die Organisation der Legislative, Exekutive und Justiz. Eine knappe Darstellung der Zugehörigkeit der zürcherischen Truppen und der Militärverwaltung sollte in Zukunft das Bild vollständig machen. In einem Staat mit allgemeiner Wehrpflicht interessiert auch diese den Bürger intensiv berührende Frage.

Major Karl Brunner.

**Klubführer durch die Bündneralpen.** Band VII: Rätikon. Verfasst von Ed. Imhof mit einer Reihe von Mitarbeitern. Fr. 7.50.

Mit dem Erscheinen des Rätikonführers ist das achtbändige Bündnerführerwerk des S. A. C. abgeschlossen. Dieser Band behandelt ein Gebiet, das militärisch von besonderer Bedeutung ist; historisch durch die Kämpfe im 30jährigen Krieg, und jetzt als Grenzgebiet mit seinen aus dem Montafon bestehenden Uebergangsmöglichkeiten in unser Prättigau. Zum operativen Studium des Sammelbeckens Innsbruck und der Operationslinie Arlberg-Feldkirch auf die Pässe der Ostschweiz gehört auch die Bearbeitung der Uebergänge zwischen Gross-Litzner und Luziensteig. Mit Garneira-, Schlappiner-, Gargellerjoch, Vierecker-, Sarotla-, Grubenpass, Drusen-, Schweizerthor, Cavelljoch und der Kleinen Furka seien nur die wesentlichen unter ihnen hervorgehoben. Der Führer behandelt Sommer- und Wintertouren in gleich zuverlässiger Art. Ein botanischer und im besonderen die Ortsnamen behandelnder linguistischer Teil gibt ihm einen auch über das Touristische gehenden Gehalt. Der S. A. C. hat mit diesem Band der Heimatkunde, dem Tourismus und zugleich unserer Landesverteidigung einen wertvollen Dienst erwiesen.

Major Karl Brunner.

**Gelände, Waffenwirkung und Waffeneinsatz.** Von Major i. Gst. Gustav Däniker. Mit 28. Abbildungen. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld.

Die in den Monatsheften erschienenen klaren und sehr gut lesbaren Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters liegen hier in Broschürenform vor. Er schliesst mit dem allzu berechtigten und bei uns wie auch bei andern oft allzu wenig beachteten grundsätzlich richtigen und wichtigen Satz: «Das Gelände spricht im heutigen Kampf ein entscheidendes Machtwort.» Seine Ausführungen belegen diesen Satz in zutreffender Weise. Diese praktische Geländekunde, die auf die Feuerwirkung immer wieder Bezug nimmt, sei insbesondere den jungen Offizieren warm empfohlen.

Bircher.

**Der Sanitätsdienst im Sonderbundskrieg 1847.** Ein Beitrag zur Geschichte des eidgenössischen Armee-Sanitätswesens. Von Oberstlt. Dubs, Div. Arzt 5. Sonderabdruck aus der «Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen». Kommissionsverlag Alb. Hoster, Winterthur. Fr. 2.—

Die vorliegende Arbeit stellt einen geschichtlichen Abriss des schweizerischen Militärsanitätswesens im vergangenen Jahrhundert dar, eingeleitet durch ein scharf umrissenes Lebensbild des ersten Oberfeldarztes Dr. Lutz. Ein Ueberblick über den Verlauf der Ereignisse im Sonderbundsfeldzug führt über zur Tätigkeit der einzelnen Divisionsärzte der eidg. Armee. Ihre Leistungen waren sehr verschieden, je nach den getroffenen Anordnungen vor dem Kampfe, je nach den persönlichen Beziehungen zu den Divisionskommandanten



und zwischen den Aerzten selbst, und nicht zuletzt auch je nach der Persönlichkeit des Arztes, dessen Charakter, Fähigkeiten und Ausbildung. Als markante Gestalt ragt Dr. Erismann, Arzt der 4. Eidg. Division, hervor. — Eine kurze Orientierung über die Organisation des Sanitätsdienstes bei den Sonderbundstruppen leitet über zu einer abschliessenden Beurteilung der Leistungen in sanitätsdienlicher Hinsicht während des ganzen Feldzuges. Mit streng sachlicher Kritik müssen wir das Ergebnis der sanitätsdienstlichen Unternehmungen während jener traurigen Episode schweizerischer Geschichte als ein sehr bescheidenes bezeichnen. Hier erblicken wir auch den tieferen Wert der Arbeit, dass sie es als unverkennbare Pflicht der Behörden bezeichnet, dafür besorgt zu sein, dass vor Ausbruch kriegerischer Handlungen das Heeressanitätswesen vollwertig dastehe. Dabei drängt sich uns unwillkürlich ein Vergleich mit den heutigen Verhältnissen auf, wo nur ein kleiner Bruchteil aus der Wehrevorlage für das Sanitätswesen bestimmt sein soll! Oblt. de Puoz.

**Militär-Medizin.** Arbeiten aus dem W. K. der Sanitäts-Formationen der 5. Division, 1936. Verlag Benno Schwabe, Basel. 103 Seiten. Preis Fr. 3.—.

Die vorliegende Sammlung militär-medizinischer Arbeiten berührt drei grosse und überaus wichtige Gebiete unseres Heeressanitätsdienstes: Chirurgie, Hygiene und Gassedienst im Lichte moderner Felddienstverhältnisse. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben die Anschauungen darüber zum Teil von Grund aus geändert. Das bedingt auch bei uns eine teilweise tiefgreifende Umorganisation und Erweiterung der gegenwärtigen Sanitätsformationen. Speziell die Ambulanzen, denen die chirurgische Hauptaufgabe zufallen wird (Dubs) müssen ausgebaut und den modernen Verhältnissen angepasst werden (Schupisser). Von nicht geringerer Wichtigkeit sind die seuchenhygienischen Massnahmen. Was in dieser Beziehung der letzte Krieg gegenüber früheren Kriegen hervorbrachte, ist staunenswert, und die Zahlen, die Grumbach in seinen Tabellen veröffentlicht, können auch militärische Führer nicht gleichgültig lassen. Die Aufsätze über Gassedienst (Denzler, Stiefel, Lutz) zeigen erneut, wie wichtig und zur Schlagfertigkeit der Armee unbedingt nötig die diesbezüglichen Einrichtungen und Instruktionen sind. Die Arbeit der letzten Jahre hat auf diesem Gebiet schon viel allzu lang Versäumtes nachgeholt. Wie viel bleibt aber noch zu tun übrig, namentlich in sanitätsdienstlicher Beziehung, um gewappnet dem Ernstfall entgegensehen zu können!

Der Gedanke des Div. Arztes, Herrn Oberstlt. Dubs, in einem W. K. durch fachtechnisch berufene Offiziere die oben erwähnten Gebiete bearbeiten zu lassen, hat sich ungemein fruchtbar ausgewirkt. Seit Jahren kämpft Dubs für eine zeitgemässe Modernisierung unserer Ausrüstung. Nicht nur wir Sanitätsoffiziere, sondern die ganze Armee sind ihm für diese freiwillige Arbeit zum Wohle des Landes zu grösstem Dank verpflichtet. Otti, Hptm.

**25 Jahre Luftkutscher.** Vom Luftsprung zur Luftbeherrschung. Von Robert Gsell. Mit 32 Bildern. Eugen Rentsch Verlag, Zürich und Leipzig.

Auf spannende Art schildert Gsell seine Tätigkeit als Flugmann in den letzten 25 Jahren und gleichzeitig erhalten wir einen fast lückenlosen geschichtlichen Abriss über die Entstehung und den Ausbau sämtlicher Luftfahrzeuge. Gsell beginnt mit seinen ersten Eindrücken aus der Fliegerschule Blériot in Pau, wo er mit dem ersten Fliegerbrevet abgeschlossen hat. Es entrollt sich dann die bunte Reihenfolge der verschiedenen Wechselfälle im Fliegerleben dieses Mannes, dem es vergönnt war, die gesamte Entwicklung vom einfachsten Blériot-Eindecker bis zum modernsten Flugzeug zu erleben. Daneben wird er vertraut mit dem Wasserflugzeug, schildert seine Ballonerlebnisse, erzählt von der «Windmühle» und schliesst ab mit einer kritischen Würdigung über die Zukunft des Motorseglers, in Vervollkommnung zum Segelflugzeug. Die äusserst interessanten Schilderungen werden auf weitgehendstes Allgemeininteresse stossen, und doch findet darin auch der Fachmann eine Fülle

lehrreicher Erörterungen, so besonders über Blind- und Nachtflug und über die Segelfliegerei. Wir möchten aber nicht verfehlen, noch etwas tiefer zu schürfen und das Werk auch unserer schweizerischen Jugend besonders zu empfehlen: Wir erleben, wie ein junger Schweizer, einzig vertrauend auf Kraft und Mut, sich fernab von seiner Heimat dieser nicht ungefährlichen Entwicklung widmet und trotz grösster Erfolge im Ausland seiner Heimat treu bleibt. Darüber hinaus aber ist das Buch ein Mahner für unsere heranreifende, wehrfähige Jugend, dass wir auch im eigenen Heimatlande Vorbilder und Kämpfer dieser unserer Waffe der Zukunft haben. Oblt. de Puoz.

**Erinnerungen einer Soldatenmutter aus der Zeit der Grenzbesetzung 1914 bis 1918.** Von Else Hess-Fischer. Verlag Gute Schriften, Bern. Preis 50 Rp.

Wie ein längst verhalltes Lied klingt von Zeit zu Zeit die Erinnerung an die Grenzbesetzungszeit an unser Ohr. Und welcher Grenzbesetzungssoldat wird sich nicht mit Freude an die Soldatenstuben erinnern, wo die dienstwilligen Leiterinnen den Soldaten ein bescheidenes «Daheim» bieten wollten. Und wenn wir, alte Jurasoldaten, aus dem Büchlein von Frau Hess vernehmen, welche Schwierigkeiten und Nöte an unserer Südfront, im Fort Gondo an der Simplonstrasse, auszuhalten waren, so können wir nur staunen und von ganzem Herzen dankbar sein, dass unsere Schweizerfrauen und Schweizermädchen bereit waren, Freude und Schmerz, Mühsale und Anstrengungen unserer Soldaten zu teilen. So wollen wir auch an dieser Stelle dankbar die vielen Verdienste des Verbandes «Soldatenwohl» in die Erinnerung unserer Leser zurückrufen. Sd.

**Bernbiet.** Sechs Erzählungen von Rudolf von Tavel. Einband und Umschlagbild von Fritz Traffolet. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Fr. 4.80.

Diese Geschichten aus dem Bernerland wurden uns vielleicht deshalb zugestellt, weil in ihnen überall Soldaten auftreten. Dennoch wäre es unmöglich, sie als «Soldatengeschichten» zu bezeichnen. Das Militärische gibt bei Tavel nur den Untergrund ab, von dem sich die handelnden Gestalten bildkräftig herausheben. Immerhin, wer Einblick in unsere Milizverhältnisse vor 100 Jahren erhalten möchte, wird mit Gewinn zur Geschichte des Schmocker-Lisi «Im alte Füefüfzgi» greifen; sie allein ist es schon wert, dass man das heimelige Buch empfehle. M. R.

**Wo das Alphorn klingt.** Von Edgar Chappuis. Huss Verlag, Kreuzlingen. Preis in Leinen Fr. 4.—.

Heimat und Armee sind zwei derart miteinander verknüpfte Begriffe, dass der Berichterstatter hier gewiss auch einmal ein Buch empfehlen darf, das nichts mit dem Militärhandwerk zu tun hat, das aber durch seine feurige Heimatliebe, sein tiefes Verstehen für Land und Leute wertvoll ist. Sd.

**Geopolitische und koloniale Literatur.**

**Esquisse de Géopolitique.** Par Ernest H. Shart. Traduit de l'anglais par F. Debyser. Payot, Paris.

Geopolitische Probleme erfreuen sich heute grossen Interesses. Im allgemeinen werden aber die meisten von einem bestimmt einseitigen meist nationalen Standpunkte aus behandelt. Von dieser Einseitigkeit weiss sich Shart in allen Teilen freizuhalten. Er versteht es, uns in die Probleme der eigentlichen Geopolitik einzuführen, dieser modernen Wissenschaft, und deren Ziele zu umreissen. In der Einleitung werden die modernen Momente, von der die Geopolitik abhängt, umrissen. Der Einfluss der Geologie, der Bevölkerung, der Welt des Kapitals und der irdischen Kräfte (Bodenschätze) wird zum Schlusse der vielleicht wichtigste Faktor des Geistes. Der zweite breitere Teil bringt nun eine knappe gute Schilderung der einzelnen Staaten, ihrer wirtschaftlichen und geopolitischen Bedeutung. Gerade dem aktuellen Pro-

blem Europa gegenüber versteht es der Verfasser, einen sehr objektiven Standpunkt einzunehmen und die verschiedenen Faktoren, die die geopolitische Lage beeinflussen, Rasse, Sprache, Religion, Klima usw. klar herauszuschälen. Auf etwas über 200 Seiten wird so ein sehr wertvoller Abriss der Geopolitik geschaffen, der weitläufige Handbücher ersetzen kann. Das Werk ist wertvoll und wohlfeil. B.

**Der Rhein im deutschen Schicksal.** Von Kurt Raumer. Verlag von Georg Stilke, Berlin 1936.

Wir besitzen von unserm Landsmann Stegemann ein hervorragendes Werk in seinem Kampf um den Rhein. Da es aber nicht jedermanns Sache sein wird, jenes umfangreiche Werk durchzustudieren, wird man umso eher zu diesem kleineren Werk greifen und sich, allerdings vom deutschen Standpunkt aus, über den Rhein als militär-geographisches Problem belehren lassen. Für uns als Staat, der an den Rheinquellen sitzt und diese zu hüten hat, dürfte das Kapitel «Der Anteil des Oberrheins an der französischen Rheinpolitik» von besonderem Interesse sein. Es ist hier nicht der Raum, um gewissen Auffassungen entgegenzutreten, mit denen wir nicht einig gehen; sicher aber ist, dass gerade der Oberrhein durch die neue Mächtegruppierung in Europa wesentlich an Bedeutung zugenommen hat und unser Land in das Spannungsbereich hineingekommen ist, das der Verfasser geopolitisch als Begünstigung und Erschwerung der französischen Ausdehnung sowie als Motor und Bremse der deutschen Auflösung kennzeichnet. Bircher.

**La dispute du Rhin, de Jules Caesar à Foch.** Par Edouard Gachat. Bibliothèque historique. Payot, Paris.

Der Verfasser ist in der Schweiz kein Unbekannter, die Bücher über Suwarow und die Campagne Helvetie sind auch bei uns in ihrem militärhistorischen Werte gewürdigt worden. Im vorliegenden Werke nimmt er den Schicksalskern Europas zum Vorwurfe und bringt ganz ausschliesslich vom französischen Standpunkte aus die Kämpfe um den Rhein zur Darstellung. Damit ist das Buch kein Gegenstück zu dem wesentlich objektiveren «Kampf um den Rhein» von Stegemann geworden. Besonders sein vibrierender Schlussruf an das französische Volk «caveant consules» beweist uns, dass der Kampf um den Rhein noch nicht beendet ist. Daher auch bei uns «Caveant consules». B.

**Die Weltmacht Grossbritannien.** Von Golowin. Verlag Karl Sigismund, Berlin 1936.

Der Verfasser und das Buch verlangen eine besondere Würdigung. Golowin war in der russischen Armee 1915 Chef der 9. Armee, dann Stabschef der rumänischen Front, nach der Erkrankung General Alexejews Chef des Stabes des Höchstkommmandierenden. Nach dem Zusammenbruch trat General Golowin seinem Eide getreu an die Seite von Admiral Koltschak und hat mit ihm zusammen für die Befreiung seines Landes aus den Fesseln des Kommunismus gekämpft. Seitdem hat das produktive Genie dieses Mannes nicht geruht. Er schrieb das 1922 erschienene und höchste Beachtung findende Werk: «Das Problem des Stillen Ozeans im 20. Jahrhundert». Der für die politischen und strategischen Zusammenhänge besonders geschulte Geist — Golowin hatte 1908 nach längerem Aufenthalt im Auslande den Auftrag bekommen, eine durchgreifende Reform der Kriegsakademie durchzuführen und die Vorlesungen über Strategie zu übernehmen — lüftet in seinem neuen Werk den Vorhang über die komplexe militärpolitische Stellung des englischen Empire. Es kann hierzu nur den einen Weg geben: Die Erforschung der realen Politik. Wohl der ausgesprochenste und ungetrübte reale Faktor der Politik ist der Aufbau der bewaffneten Macht, im gegebenen Falle zu Wasser, in der Luft und zur Erde. Flotte, Flugzeug und motorisierte Erdtruppen sind vital abhängig mit ihren Motoren vom Rohöl. So ziehen in den Komplex strategischer Pro-



bleme (im engern Sinne) jene um die Wirtschaftsstrategie, im besondern der Kampf um die Oelquellen. England hat seit Gladstone es verstanden, sein Empire aufzubauen und zu erhalten durch drei Mittel: 1. in Europa keine Macht zu Hegemonie kommen zu lassen, 2. die gefährdeten Kolonien durch einen Kranz von halb oder ganz souveränen Staaten zu umgeben, welche sich frei fühlen, aber faktisch den Schutzwall des britischen Weltreichs bilden. 3. Durch Flotte und Luftmacht und durch eine für rascheste Verschiebungen bereite Berufsarmee. Die tieferschürfenden und mit rücksichtsloser Offenheit geäußerten Darlegungen beweisen die These des Verfassers, es sei falsch zu glauben, England hätte die Stärke seiner «splendid isolation» umtauschen müssen mit einer Abhängigkeit von europäischen Verbündeten.

Major Karl Brunner.

**Japan in der Welt.** Von Zischka. Wilhelm Goldmann Verlag. Leipzig 1936.

Das gewaltige, über der gesamten Weltpolitik schwebende politische Phänomen Japan würde genügen, auf diesen Band zu weisen. Die einlässliche Behandlung der Stellung der japanischen Armee und Flotte in dem Kräftefeld des Fernen Ostens gibt uns eine besondere Veranlassung. Man versteht eine Reihe von Erscheinungen des politischen Lebens Japans erst aus der Armee heraus. Art. 11 der Verfassung gibt nur dem Kaiser das Recht, über Krieg und Frieden zu entscheiden, und dies ohne Zustimmung des Parlamentes und auch gegen seine Minister. Nach den Bestimmungen von 1897 dürfen nur aktive Offiziere an der Spitze des Kriegs- und Marineministeriums stehen. Der japanische Generalstab kann in allen Fragen, selbst wenn sie — wie der Vormarsch in China — schwerste internationale Verwicklungen nach sich ziehen, völlig unabhängig vom Ministerium des Aeussern handeln. Die japanischen Offiziere arbeiten heute mit allen Kräften daran, das Volk zur Einfachheit, Selbstlosigkeit, zur völligen Hingabe an die Dynastie und den nationalen Gedanken zurückzubringen. Die Armee lebt nach den alten Samurai-Grundsätzen. Ihr tief in religiös-dynastischem und familiärem Sinne wurzelnder Geist verleiht der japanischen Armee und Flotte eine innere Kraft, welche, verbunden mit dem ausgesprochen sachlich-technischen Sinne ihrer Führer, über die politischen Probleme des Fernen Ostens immer wieder die Frage stellt, ob sich Japan in seiner Expansion auf den Osten werde beschränken lassen. Zischka deckt mit aller Rücksichtslosigkeit Kräfte, Richtungen und Möglichkeiten auf, ohne einem billig wertenden Verfahren zum Opfer zu fallen.

Major Karl Brunner.

**Japan — gestern, heute, morgen.** Erlebnis einer Reise. Von Edgar Lajtha. Rowohlt Verlag, Berlin 1936. 235 Seiten, 32 ganzseitige Bilder.

Das Interesse um Japan als Industriestaat und als Militärmacht ist gleich gross. Ohne das Volk in seinen nationalen und sozialen Lebenserscheinungen zu kennen, bleiben aber beide Machtentfaltungen dem Westen ein Rätsel. Der ungarische Journalist Lajtha benützte seinen fünf Monate währenden Aufenthalt in Japan und Mandschukuo, um seinen Lesern ein Bild von diesen Voraussetzungen zu vermitteln. Das glückt ihm in dem Buch «Japan» meist in einem Masse, das seine oft etwas jugendlich-begeistert anmutenden Urteile übertrifft. Geschichte, Erwerbsleben und soziale Schichtung kristallisieren sich nach dem Verfasser um folgende Idee: Die Armee ist die Trägerin der sozialen Revolution. Das Volk verdankt ihr also nicht nur die politische Weltgeltung, sondern ebensowohl auch seinen sozialen Aufstieg. Es geschieht deshalb vom Volke aus nichts, was die Stellung der Armee erschüttern könnte. Im Gegenteil! Es wird immer alles tun, was ihren innenpolitischen Einfluss stärken kann. Aus dieser Einstellung zur Armee schöpft das Volk die Kraft und das Vertrauen, in eifriger Arbeit und in oft erschütternder Genügsamkeit sich eine bessere Zukunft zu bauen. Aber auch die Trägerin der sozialen



Revolution, die Armee selbst, wird in ihrem sozialen und revolutionären Wollen nie überborden. Denn der Kaiser von Japan, der «Sohn des Himmels», steht über dem Staat. Er ist in seiner Stellung gleich etwa dem Papst in der römischen Kirche und sein politischer Entscheid ist ein göttlicher Entscheid. Darum bleibt jede Revolution Evolution. Um diesen Leitgedanken des Buches gruppieren sich die Bilder, die der Verfasser über die Lebenserscheinungen in allen Schichten des japanischen Volkes in realistischer Weise zeichnet.

Es ist ein gutes Buch, ein aufklärendes Buch, das die Grundlagen vermittelt zum Verständnis der japanischen Industrie- und Militärmacht. Der Verlag hat ihm auch eine sehr sorgfältige Ausstattung angeeignet lassen. m. b.

**Au Levant.** Von General Clément-Grandcourt. Verlag Victor Attinger, Paris und Neuenburg. Broschiert Fr. 4.—, 191 S.

General Clément-Grandcourt, ein bekannter französischer Militärschriftsteller, war Gouverneur des Djebel-Druse, eines Mandatsgebietes, das Frankreich durch den Versailler Vertrag zugefallen ist. Es gelingt dem Verfasser, ein lebendiges Bild von den verschiedenen Rassen und Stämmen, den verschiedenen Religionen und Bekenntnissen zu geben, die dort in buntem Durcheinander sich aufhalten. Je mehr man sich in das Buch vertieft, desto mehr wird man gefesselt. Es zeigt die Schwierigkeiten, die Frankreich im neu erworbenen Gebiet zu überwinden hatte, und nicht vergebens ist das Buch der «Division souterraine» gewidmet, die in den blutigen Kämpfen mit den kriegerischen Drusen schwere Opfer zu beklagen hatte. Sd.

**Tufani.** Sturm über Deutsch-Ostafrika. Von Vizeadmiral a. D. Max Loof. Verlag Bernhard & Gräfe, Berlin 1936. 194 SS.

Noch sind die kühnen Unternehmungen einzelner deutscher Kreuzer bei Kriegsbeginn in lebhafter Erinnerung aller. Zu ihnen gehörte auch die «Königsberg», deren Geschicke hier ihr damaliger Kommandant in sehr spannender Art erzählt. Wir folgen dem Schiff auf seinen abenteuerlichen Fahrten im Indischen Ozean und längs der ostafrikanischen Küste, bis es schliesslich im Delta der Rufijimündung von der englischen Flotte eingeschlossen und nach zähem, langandauerndem Widerstand in den Grund gebohrt wurde. Der Mannschaft gelang es, zur deutschen Landtruppe des Schutzgebietes zu stossen. Fesselnde Einzelheiten vernimmt man von den zahlreichen wohl gelungenen Kriegslisten, von Scheinstellungen, raffiniertem Durcheinander von wahren und gefälschten Funksendungen. «Wohl nirgends, wo deutsche Truppen standen, ist während des Weltkrieges soviel mit Bluffs und Täuschungsmitteln gearbeitet worden wie bei uns. Alles geschah, um Zeit zu gewinnen, den Gegner zu noch grösserem Kraftaufwand, zu noch stärkerer Entwicklung seiner Kräfte zu Wasser und zu Land zu zwingen.» Die Betrachtung der hierfür angewandten Mittel ist lehrreich. Auf alle Fälle gelang es der Königsbergmannschaft, ganz beträchtliche, meist über zehnfach starke feindliche Kräfte jahrelang zu binden und sie dem Einsatz in Europa zu entziehen. Wenn auch die deutschen Kolonien dem Mutterlande weder Rohstoffe noch Soldaten schicken konnten, banden sie doch erhebliche feindliche Kräfte und die derzeitigen kolonialen Ansprüche des Reiches werden von der Gegenseite auch unter diesem Gesichtswinkel betrachtet.

-ld- IV/55.

**Die kaiserliche Schutztruppe für Kamerun.** Von Herbert Pürschel. Gefüge und Aufgabe. Schriften der Kriegsgeschichtlichen Abteilung im historischen Seminar der Friedrich Wilhelm-Universität Berlin, Heft 13. Verlag Junker & Dönhaupt, Berlin 1936. 126 S. Preis RM. 5.80.

Die gründliche Studie Pürschels umfasst mehr, als der Titel des Buches besagt. Sie behandelt Entstehung, Wesen und Geschichte der Schutztruppe

von ihren Anfängen an und umfasst auch den Zeitraum des Weltkriegs, wo sie einen sorgfältigen Beitrag zur Kenntnis der kolonialen Kriegführung liefert. Nach systematischen Gesichtspunkten die Ereignisse sichtlich, gibt die Arbeit einen klaren Begriff von militärischen Bedürfnissen und Sonderbedingungen solcher Wehrgebiete und Kriegsschauplätze. Die Verwendung der Erfahrung führender Kolonialoffiziere, Vergleiche mit dem Chacokrieg und allgemein vertieftes Quellenstudium tragen zum Wert der sauberen Darstellung bei. v. F.

**Die Kämpfe in Kamerun 1914—1916.** Vorbereitung und Verlauf. Von Heinrich Mentzel. Junker & Dünnhaupt, Berlin 1936. 102 S., 1 Karte.

Die Arbeit gehört in die kriegsgeschichtliche Schriftenreihe des Historischen Seminars der Universität Berlin. Aus den gutbelegten Ausführungen erhält man ein anschauliches Bild der Kämpfe. Plastisch sind namentlich die operativen Grundgedanken herausgearbeitet. Die vorhandenen Truppen genügten nicht zur Deckung des riesigen Raumes; zusammenhängende Fronten fehlten. Flankenangriffe waren deshalb beliebt. Die Deutschen beschränkten sich auf die Verteidigung und besaßen auch in Afrika den Vorteil der inneren Linie. Ihr Elan erweckt Bewunderung. Galliéni spricht einmal davon, dass die Luft in den Kolonien für den Soldaten sauerstoffreicher sei als in der Heimat, wo vielfach Routine und Politik die Initiative erstickt. Die Kämpfe in den afrikanischen Kolonien sind hierfür auch auf deutscher Seite ein Beispiel. Unbeantwortet bleibt in der ausgezeichneten Studie die sich aufdrängende Frage nach den gesundheitlichen Zuständen. Kamerun ist ungesund. Hierüber ist offenbar noch ein besonderes Heft zu erwarten. Stalder.

#### **Kartographisches.**

**Exkursionskarte Thunersee.** Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Die im Masstab 1:33,333 gezeichnete, mehrfarbige Karte enthält neben den Sommerexkursionen auch die Skitouren der Gegend, welche sich auf ein Geländeviereck erstreckt mit folgender Begrenzung: Wattenwil - Heimberg - Ringgenberg - Morgenberghorn. Der grosse Masstab macht die Karte auch für militärische Zwecke zu einem guten Gehilfen.

**Appenzellerland.** Exkursionskarte, herausgegeben vom Verband Appenzell A.-Rh. Verkehrsvereine. mit einem Panorama vom Gipfel des Säntis. Verlag J. C. Müller, Zürich.

Die in diskreter Tönung gehaltene 1:60,000er Schummerkurvenkarte enthält die wesentlichen Exkursionen des Appenzellerlandes. Die Rückseite der Karte wurde für die Darstellung des Säntispanoramas von Prof. Heim — in der Fassung der 1929 erschienenen 8. Auflage — verwendet. Dieser originelle und ökonomische Gedanke verdient besonders hervorgehoben zu werden.

**Parpan.** Exkursionskarte, herausgegeben vom Kur- und Verkehrsverein Parpan. Verlag Manatschal, Ebner & Co. A.-G., Chur.

Die im Masstab 1:20,000 gehaltene Karte — mit mehrfarbiger Geländedarstellung, geschummert und mit Kurven — umfasst die Gegend von Malix bis und mit Lenzerheide.

**Vogesen.** Touristenkarte. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Masstab 1:200,000. Begrenzung: Birstal - Saargemünd - Offenburg - Epinal. Neben der Klarheit und Uebersichtlichkeit ist die grüne Waldeinzeichnung hervorzuheben. Die Karte ist ein gutes Hilfsmittel für kriegsgeschichtliche Exkursionen im Vogesen-Kriegsgebiet. — Derselbe Verlag gibt die obengenannte Karte auch als Autokarte heraus. K. Br.